

**Prof. Dr. Werner Konold,  
Dipl.-Forstwirt Dirk Niethammer,  
Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften  
der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg**

**Fortführung der Studienreform im  
Modell-Studiengang „Forstwissenschaft“**

**Inhalt**

|    |   |    |
|----|---|----|
| 1. | Einleitung _____  | 1  |
| 2. | Neustrukturierung der Studieneingangsphase (ESPRO) _____                                    | 3  |
| 3. | Erweiterung der Maßnahmen zur Förderung von Schlüsselqualifikationen im Studienalltag _____ | 7  |
| 4. | Schlussbemerkungen _____  | 9  |
| 5. | Weiterführende Literatur _____  | 10 |
|    | Über die Autoren _____  | 11 |

**1. Einleitung**

Der Diplomstudiengang „Forstwissenschaft“ an der „Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften“ der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg - ehemals „Forstwissenschaftliche Fakultät“ - qualifiziert für ein nachhaltiges Wald-, Umwelt- und Ressourcenmanagement. Das forstwissenschaftliche Studium in Freiburg vermittelt eine zukunftsorientierte Ausbildung an einer bundesweit Wegweisenden Reformfakultät. Was verbirgt sich dahinter?

Im Jahr 1995 wurde der Studiengang „Forstwissenschaft“ grundlegend reformiert:

- Es gibt seitdem keine traditionelle Vorlesungsstruktur mehr. Alle Lehrveranstaltungen werden in ein- bis dreiwöchigen thematischen Blöcken angeboten. In den Blöcken werden unterschiedliche, an einer modernen Hochschuldidaktik orientierte Lehrformen eingesetzt. Die Lehrveranstaltungen werden evaluiert.
- Etwa die Hälfte der zu besuchenden Blockveranstaltungen kann im Rahmen des Vertiefungsstudiums (Wahlpflichtangebot) individuell zusammengestellt werden.

- Es werden personale Kompetenzen (persönliche Fähigkeiten, persönliches Erfahrungswissen) und soziale Kompetenzen (kommunikative Kompetenzen, soziale Verantwortung), vermittelt, ohne das fachliche Wissen dabei zu vernachlässigen.
- Es gilt ein Leistungspunktesystem in Anlehnung an das „European Credit Transfer System“ (ECTS).
- Im Mittelpunkt des Examens steht die Prüfung von Verständnis- und Transferwissen statt der Prüfung von Faktenwissen.
- Der Praxisbezug des Studiums wurde verbessert und der Einstieg in eine berufliche Tätigkeit dadurch erleichtert.

Nach einer fünfjährigen Laufzeit der Reform wurde das „Interdisziplinäre Zentrum für Hochschuldidaktik“ (IZHD) in Bielefeld im Sommersemester 1999 mit einer externen Lehrevaluation für den Reformstudiengang beauftragt. Der Abschlussbericht, vorgelegt im Mai 2000, wurde in der Fakultät intensiv diskutiert und wird seitdem sukzessive umgesetzt.

In dieser externen Lehrevaluation wurde dem praktizierten Studienkonzept aus hochschuldidaktischer Sicht eine besondere Stärke bescheinigt. Es werde, so das Gutachten, der Auftrag des Gesetzgebers an die Hochschulen konsequent eingelöst,

- ein berufsqualifizierendes Studium zu konzipieren, das
- die notwendigen Veränderungen in der Berufspraxis reflektiert,
- die Praxisorientierung mit einem wissenschaftlichen Studium verknüpft,
- die Studierenden zu verantwortlichem Handeln befähigt und dabei
- den Stand hochschuldidaktischer Entwicklung berücksichtigt.

In dem Evaluationsbericht vom Mai 2000 heißt es weiter:

*„Die Fakultät hat sich über die traditionelle akademische Wissensvermittlung hinaus als offen für moderne Studienziele erwiesen (Handlungsorientierung, Schlüsselqualifikationen), gepaart mit viel curricularem Mut, didaktischer Phantasie und Flexibilität. Dabei hat sich die Überzeugung durchgesetzt, dass Theorieorientierung und Praxisbezug kein Gegensatz sein müssen, sondern im zentralen Qualifikationsziel der theoriegeleiteten Handlungskompetenz miteinander verknüpft werden können.“*

Über diese positive Bewertung des bereits Erreichten hinaus wurde vom IZHD-Bielefeld ein Zielkatalog empfohlen, der in den Folgejahren umgesetzt werden soll. Im gegebenen Zusammenhang sind daraus vor allem zwei Ziele bedeutsam: eine

Neustrukturierung der Studieneingangsphase sowie eine noch stärkere Orientierung des Studiums an Schlüsselqualifikationen und deren Förderung im Studienalltag.

## **2. Neustrukturierung der Studieneingangsphase (ESPRO)**

### ***Konzeption***

Als Problemfeld hatte die externe Lehrevaluation im Diplomstudiengang Forstwissenschaft die Studieneingangsphase mit dem Praktikumssemester diagnostiziert. Es wurde moniert, dass das viermonatige Pflichtpraktikum im ersten Semester, das in einem Forstbetrieb zu absolvieren war, bei den Studierenden zunächst hohe Zustimmung erfahre. Es würde aber dadurch, dass es in einer traditionellen Forstbehörde stattfindet, ein zwar populäres, aber unzutreffendes, weil nicht mehr repräsentatives Bild der heutigen Berufsfelder vorgegaukelt. Eine Fehlleitung der Motivation könne die Folge sein. Dies bestätigte ein hoher Anteil der befragten Studierenden.

Aufbauend auf diesen Aussagen und der Erkenntnis, dass in der Studieneingangsphase das größte Potenzial für Verbesserungen liegt, wurden Ideen für Modifizierungen und Neuerungen an der Fakultät entwickelt. Unterstützt wurde der Prozess durch ein zweitägiges Seminar im Februar 2002 unter Leitung von Herrn Dr. Webler vom IZHD Bielefeld, der auch die externe Lehrevaluation durchgeführt hatte. An dem Seminar waren fast alle Einrichtungen der damaligen Fakultät vertreten. Da die Moderation in Händen einer außen stehenden Person lag, war es möglich, unterschiedliche Vorstellungen und auch Befürchtungen offen zu legen und konstruktiv zu diskutieren. Das Ergebnis dieses Prozesses wird daher von allen Akteuren und Gruppen der Fakultät getragen und hat positiv zur Zielfindung und gemeinsamen Identität beigetragen.

Folgender Rahmen wurde für eine Modifizierung des Forststudiums vereinbart: Das bisherige studieneinführende Praktikum soll im Studienablauf hinter das 2. Fachsemester verlegt werden, um dadurch Raum zu gewinnen für einen Einstieg ins Studium, der inhaltlich und organisatorisch in Händen der Fakultät liegt. Dabei soll es um einen Studienbeginn gehen, der neugierig macht, die Selbstverantwortung für den Studienweg klar macht, in bestimmte Lern- und Arbeitsmethoden einführt sowie die Wahl des Studiums bestätigt. Diese Vereinbarung wurde von der Erfahrung geleitet,

dass die ersten Wochen eines Studiums die stärkste prägende Kraft haben und damit sehr entscheidend für das gesamte Studium sind.

So entstand die Idee eines einführenden Erstsemesterprojektes (ESPRO): Die Studienanfänger/innen sollen durch das ESPRO einerseits an die Breite des Studiums in seinen unterschiedlichen Fächern und Themen herangeführt, andererseits aber auch auf die vielfältigen potenziellen Berufsfelder nach dem Studium hingewiesen werden. Dabei spielt eine wichtige Rolle, dass ein positiv besetztes „Wir-Gefühl“ unter den Studierenden und eine Identifikation mit „ihrem“ Forrststudium an „ihrer“ Fakultät entsteht. Auch soll im Hinblick auf die Berufsaussichten der „negativen Beeinflussung“, die oftmals beim bisherigen forstbetrieblichen Praktikum im ersten Semester stattfand, entgegengewirkt werden.

Durch die Einführung des Erstsemesterprojekts ergibt sich folgender neuer Studienablauf: Das ESPRO liegt in den ersten 5 Wochen des 1. Fachsemesters (Wintersemester). Im Anschluss finden Lehrveranstaltungen bis zum Ende der Veranstaltungszeit des Wintersemesters statt. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Kernblöcke (Pflichtlehre), die bisher im 2. Fachsemester (Sommersemester) angeboten wurden. Die dadurch im 2. Fachsemester entstehenden Lücken werden durch Vorziehen von Lehrveranstaltungen aus dem 3. Fachsemester ins 2. Fachsemester geschlossen. Bis zur Zulassung zur Diplom-Vorprüfung am Ende des 3. Fachsemesters ist ein erstes studienbegleitendes Praktikum von mindestens zwei Monaten Dauer abzuleisten. Nach dem Vordiplom muss ein weiteres dreimonatiges studienbegleitendes Praktikum absolviert werden.

Bereits das erste studienbegleitende Praktikum kann in anderen Bereichen als den traditionellen Forstbetrieben absolviert werden. Angesichts des grundlegenden Wandels der typischen Berufsfelder, in denen sich Diplom-Forstwirtinnen und -wirte heute etablieren, scheint diese Ausweitung angebracht. Unter Bezugnahme auf das zentrale Themenfeld „Wald und Landschaft“ wurden Sektoren sowie Einrichtungen und Organisationen definiert, bei denen ein entsprechendes Praktikum absolviert werden kann; dabei handelt es sich neben der Forst- und Holzwirtschaft zum Beispiel um die Landwirtschaft, den Naturschutz, die Wasserwirtschaft oder den Tourismus.

Das erste Praktikum soll einen ersten ausschnittweisen Einblick in potenzielle Berufsfelder für Diplomforstwirt/innen bieten. Daneben sollen vor allem typische Erfahrungen mit betrieblichen Arbeitsprozessen sowie dem menschlichen Umgang untereinander gewonnen werden. Die Arbeit soll somit Einblicke in die täglichen Arbeitsabläufe des Praktikumsbetriebes bieten. Aber auch Strukturen innerhalb der Einrichtung sowie die Einbindung in externe Systeme sollen kennen gelernt werden.

Nach dem Vordiplom soll das zweite studienbegleitende Praktikum einen vertieften Einblick in die verschiedenen Berufsfelder für Absolvent/innen gewähren. Die erworbenen Fachkenntnisse aus dem Studium können dabei verstärkt eingebracht und erweitert werden. Erstes und zweites Praktikum sollen in unterschiedlichen Einrichtungen absolviert werden.

### ***Erste Durchführung des ESPRO***

Im April 2002 wurde die konkrete Planung für das Erstsemesterprojekt begonnen. Tatsächlicher Start des ersten fünfwöchigen ESPRO war der 14. Oktober 2002 für alle 117 Studierenden im 1. Fachsemester des Diplomstudienganges Forstwissenschaft. Untersuchungsgegenstand war der Naturraum „Freiburger Mooswald“ und die damit verbundenen verschiedenartigen Ansprüche und Interessen. Dabei wurden auch Vertreter/innen aus der Praxis einbezogen, um die Studierenden mit typischen Problemen, Fragestellungen und Vorgehensweisen der Disziplinen ihres Studienfaches sowie deren Einbindung in Wirtschaft und Gesellschaft zu konfrontieren.

Die Studierenden arbeiteten während des ESPRO vor allem in Gruppen von 10 bis 12 Personen, die von Tutor(inn)en (z.B. Studierende höherer Semester, Diplomand(inn)en, Doktorand(inn)en) angeleitet wurden. Diese Tutor(inn)en wurden im September 2002 in einer dreitägigen Intensivschulung auf ihre Tätigkeit vorbereitet. Die Schulung wurde in Kooperation mit Herrn Dr. Webler vom IZHD Bielefeld entwickelt und von diesem geleitet. Schwerpunkt lag dabei auf dem besonderen didaktischen Konzept des ESPRO – dem „Problem Based Learning“ (PBL) - und den damit verbundenen speziellen Aufgaben der Tutor(inn)en.

Das „Problem Based Learning“ (PBL) stützt sich auf kognitive Lerntheorien, bei denen Lernen als selbstständiger Prozess, in dem die Studierenden selbst die wichtigen Entscheidungen zu treffen haben, definiert wird. Besondere Bedeutung kommt dem interaktiven Aspekt des Lernens, den vielfältigen Beziehungen zwischen den Lernenden

zu. Dies setzt auch das Akzeptieren und Einhalten gemeinsamer Spielregeln voraus. Aufgabe der Tutor(inn)en war neben der Vermittlung solcher Gruppenregeln auch die Einführung in Arbeitsmethoden und -techniken. Hierzu gehören einerseits Kreativ- und Aktivierungsmethoden wie Brainstorming, Metaplan, Mindmap- oder Graffiti-Methode, andererseits auch die Anleitung zum Lesen und Schreiben wissenschaftlicher Texte, Präsentationstraining oder Feedback-Methoden.

Die Aktivität der Tutor(inn)en in den eigenständigen Arbeitsphasen der Gruppe orientierte sich am Prinzip der minimalen Hilfe, d.h. die Initiative lag bei den Studierenden, die Gruppe wurde von außen lediglich begleitet und unterstützt. Nur bei Entwicklungen, durch die offensichtlich negative Konsequenzen für den weiteren Gruppenprozess drohten, wurde aktiv von den Tutor(inn)en eingegriffen.

Im Zentrum des ESPRO sollen die Förderung der Neugier sowie der Kritikfähigkeit der Studierenden stehen und nicht die Orientierung an irgendwelchen Stoffkatalogen. So kann das Selbststudium am Besten gefördert werden. Das Studium kann in seiner begrenzten Zeit ohnehin nur einen Bruchteil des vorhandenen, fachlich einschlägigen Wissens vermitteln. Neugier sorgt im Zeitalter der Wissensexplosion, kurzer Halbwertszeiten des Wissens und lebenslangen Lernens dafür, dass laufend neues Wissen erworben werden kann.

Die fünfwöchige Projektzeit war geprägt durch eine Mischung verschiedener Veranstaltungsformen. Neben festen Terminen im Gesamtplenum und den Gruppen gab es Kleinstgruppen- und Einzelarbeit, die weitgehend selbstbestimmt organisiert wurden. Durch Begleitveranstaltungen wurden allgemein orientierende und fachsystematische Überblicke sowie Auswahlkriterien und Techniken des Wissensmanagements vermittelt. Zusätzlich wurde die Lehrinheit „Einführung in die angewandte Informatik“ in das ESPRO integriert. In sämtlichen Phasen des Projektes waren Mitglieder der wissenschaftlichen Einrichtungen der Fakultät in wechselnder Intensität eingebunden.

Für die Studierenden im ESPRO wurden zwei Fragebögen entwickelt, die am ersten und letzten Tag ausgeteilt wurden. Mit dem Eingangsfragebogen wollte die Fakultät Informationen über die Studierenden, ihre Erwartungen, Vorkenntnisse zu erhalten. Mit der Abschlussbefragung sollte auch das ESPRO direkt von den Beteiligten evaluiert werden. Als erstes Fazit lässt sich feststellen, dass das von (fast) allen Beteiligten als

Experiment empfundene Projekt große und teilweise auch unerwartete Erfolge aufweisen kann. Der Durchschnittswert der Gesamtbewertung durch die Studierenden liegt bei der Schulnote 1,97; noch besser schneiden die Tutor(inn)en mit einer Note von 1,35 ab. Besonders wichtig für die Fakultät ist das Ergebnis, dass über zwei Drittel der Erstsemesterstudierenden durch das ESPRO in ihrer Studienentscheidung gefestigt oder stark gefestigt wurden. Damit konnte ein wichtiges Ziel der Umstrukturierung der Studieneingangsphase auf Anhieb erreicht werden. Darüber hinaus übertrafen die Begeisterung, Kreativität und Einsatzbereitschaft der Studierenden sowie die Qualität der von den Gruppen präsentierten und schriftlich abgelieferten Projektarbeiten alle Erwartungen.

Für die Fakultät gibt es deshalb keinen Zweifel daran, dass dieser Studieneinstieg als extrem erfolgreicher Bestandteil des Reformstudiengangs Forstwissenschaft in Zukunft weitergeführt wird. Mit Hilfe des ESPRO-Abschlussberichts sollen weitere Potenziale für einzelne Modifizierungen und Verbesserungen erkannt und bei der zweiten Durchführung im Oktober/November 2003 umgesetzt werden.

### **3. Erweiterung der Maßnahmen zur Förderung von Schlüsselqualifikationen im Studienalltag**

Insbesondere mit dem ESPRO wird angestrebt, den Studierenden früh die Bedeutung zentraler Schlüsselqualifikationen deutlich zu machen. Dahinter steht die Überzeugung, dass von deren aktiver Förderung in den ersten Studienwochen eine besonders große Wirkung ausgeht. Durch positive Erfahrungen soll insbesondere das Selbststudium von den Studierenden nicht nur als wichtig erkannt, sondern es sollen bereits konkret Methoden, Lern- und Arbeitstechniken erlernt werden. Dieser Studieneinstieg kann im positiven Sinne prägend für den gesamten Studienverlauf sein.

Für das weitere Studium können bezüglich der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen zwei Ansätze unterschieden werden, die beide gezielt eingesetzt werden. Einerseits werden in bestimmten Blockveranstaltungen spezielle Schlüsselqualifikationen vermittelt und trainiert. Beispiele hierfür sind spezielle Rhetorikveranstaltungen oder Einführungen in die Arbeitsmethoden der Landespflege, der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, in heuristische Entscheidungsmethoden, aber auch die Vermittlung grundlegender Labormethoden der Baumphysiologie oder Bodenkunde. Andererseits

sind verschiedene Qualifikationen in fachliche Themenblöcke integriert, so dass ihre wichtige Rolle über die inhaltliche Arbeit transparenter wird.

Die Angaben zu den Lehrveranstaltungen im kommentierten Verzeichnis, dem so genannten „Blockverzeichnis“, wurden überarbeitet. Neben der Modifikation der Rubriken „Ziele“ und „Inhalte“ wurden Informationen zur Förderung von Schlüsselqualifikationen in den jeweiligen Blockveranstaltungen aufgenommen. Das Spektrum reicht dabei beispielsweise von der Förderung der Fähigkeit zu fachübergreifendem Denken und Handeln über die Moderation von Gruppendiskussionen bis hin zur Vermittlung von Grundlagen der Mediation einschließlich deren direkter Anwendung. Aber auch Hinweise auf spezielle Präsentationstechniken, Methoden der Teamarbeit oder spezielle wissenschaftliche Arbeitstechniken werden aufgenommen.

Ziel dieser Erweiterung der Angaben im „Blockverzeichnis“ ist es, den Studierenden neben den fachlichen Informationen eine zusätzliche Entscheidungshilfe für die Auswahl der Wahlpflichtveranstaltungen zu geben. Darüber hinaus wurde von den Lehrenden die Konzeption ihrer Veranstaltungen in Hinblick auf die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen überarbeitet.

Seit einiger Zeit wird an der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften die Lehrsoftware „Forstökologie Online“ zur Unterstützung bei der Vermittlung ökologischer Grundlagen im Selbststudium während des Grundstudiums entwickelt. Die Erarbeitung wurde bis Ende 2001 wesentlich über den „Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft“ gefördert. Die Fakultät wurde 2002 für die Entwicklung der Lehrsoftware „Forstökologie Online“ mit dem Landeslehrpreis Baden-Württemberg ausgezeichnet. Inzwischen ist diese Software integraler Bestandteil der beiden forstwissenschaftlichen Diplom- und Masterstudiengänge der Fakultät.

„Forstökologie Online“ soll Anreize zum intensivierten, zielgerichteten Lernen schaffen und so den Einstieg in die ökologischen Grundlagenfächer erleichtern. Hierbei sollen die Lehreinheiten jedoch keine Präsenzveranstaltungen ersetzen. Sie sind vielmehr als zusätzliches, die Lernbereitschaft motivierendes Instrument gedacht. Das Programm ergänzt in vielen Fällen die bereits vorhandenen Studienmaterialien zu den verschiedenen Veranstaltungen. Es ist darüber hinaus so konzipiert, dass auf der Grundlage der Erfahrungen aus dem Erstsemesterprojekt und der neuen Abfolge von Kernblöcken Modifizierungen vorgenommen werden können.

#### 4. Schlussbemerkungen

Heutzutage muss die universitäre Ausbildung den Absolvent(inn)en u.a. auch zeitgemäße Chancen auf dem Arbeitsmarkt eröffnen. Für Diplomforstwirtinnen und Diplomforstwirte bedeutet dieses, dass neue Wege beschritten werden müssen. Denn eine frühe Fixierung auf eine berufliche Karriere in traditionell forstlichen Berufsfeldern können sich junge Menschen heute nicht mehr leisten; sie müssen sich in vielerlei Hinsicht flexibel zeigen. Dieses Ziel gilt sicherlich auch für viele andere Fächer und Fachbereiche. Somit kommt der Hochschulausbildung eine wichtige Rolle zu, im Studium solche Qualifikationen zu vermitteln, die die beruflichen Chancen der Absolvent(inn)en deshalb verbessern, weil sie von potenziellen Arbeitgeber(inn)en nachgefragt werden.

Die Reform der forstwissenschaftlichen Studiengänge an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg hat bewirkt, dass den Studierenden nunmehr eine umfangreiche fachliche, handwerkliche *und* soziale Handlungskompetenz mitgegeben wird. Für die Absolvent(inn)en bedeutet diese Reform eine gezielte Ausbildung im Management von Nachhaltigkeit, beschreibbar als gemeinsame Optimierung von ökonomischen, ökologischen und sozialen Entwicklungsprozessen in Wirtschaft und Gesellschaft. Immer mehr Unternehmen sind um derartig ausgewogene Entwicklungsprozesse bemüht und verwenden die „Nachhaltigkeit“ als Auszeichnung einer verantwortungsbewussten und zukunftsorientierten Firmenpolitik.

Rückmeldungen vom Arbeitsmarkt lassen den Schluss zu, dass die Absolvent(inn)en des Diplomstudienganges Forstwissenschaft in Freiburg sich diesen aktuellen Entwicklungen mit den im Studium erworbenen Kompetenzen stellen können. Mit der Möglichkeit, während des Studiums Praxiserfahrung zu sammeln, ein individuelles Studienprofil zu entwickeln, sowie durch die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen sind sie auf die vielfältigen Anforderungen des Arbeitsmarktes vorbereitet. Die meisten finden ihren Weg ohne lange Durststrecken und dies zunehmend in Berufsfeldern, die auf den ersten Blick nicht mit dem Studiengang Forstwissenschaft in Verbindung gebracht werden. Dennoch müssen viele Unternehmen bei der Einstellung von Diplom-Forstwirt(inn)en zunächst die emotionale Hürde des klischeehaft verzerrten Berufsbildes überwinden. Diesbezüglich Aufklärungsarbeit zu leisten, ist eine weitere wichtige Aufgabe der Fakultät, die bereits mit vielfältigen Aktivitäten angegangen wurde.

Nachdem die letzten Berufsfeld- und Arbeitsmarktanalysen der Fakultät bereits einige Zeit zurückliegen und der Arbeitsmarkt für Diplom-Forstwirte/Diplom-Forstwirtinnen stark im Wandel begriffen ist, soll ab Ende 2004 mit einer umfangreichen Absolvent(inn)enbefragung geklärt werden, inwieweit die vorliegenden positiven Signale bezüglich Berufschancen auch quantitativ untermauert werden können.

Die Ergebnisse dieser Absolvent(inn)enbefragung sollen eine Orientierungshilfe bieten für:

- Interessent(inn)en des Studienganges Forstwissenschaft bei ihrer Studienentscheidung,
- Studierende und Absolvent(inn)en bei der Gestaltung und Schwerpunktbildung während des Studiums bzw. beim Erwerb von Zusatzqualifikationen,
- Absolvent(inn)en bei der Arbeitsplatzsuche und
- die Fakultät bei der Entwicklung und Überprüfung von Ausbildungszielen und -inhalten.

## **5. Weiterführende Literatur**

Lewark, Siegfried (2002a): Blockstudium und Modularisierung. Prozess und Ergebnis einer umfassenden Studienreform am Beispiel Forstwissenschaft an der Universität Freiburg im Breisgau (Teil 1), In: Das Hochschulwesen 50 , Heft 1 / 2002, S. 32-36.

Lewark, Siegfried (2002b): Blockstudium und Modularisierung im Studiengang Forstwissenschaft in Freiburg (Teil 2). Erwartungen und Erfahrungen“, In: Das Hochschulwesen 50 , Heft 3 / 2002, S. 98-104.

Mutz, Rüdiger (2001): Studienreform als Programm. Programmevaluation zur Akzeptanz des reformierten Studiengangs ‚Forstwissenschaft‘ bei Lehrenden und Studierenden in Freiburg. Verlag Empirische Pädagogik, Landau.

Schack-Kirchner, H.; Wöhrle, N.; Wiedenbruch, N. (et al.) (2002): Forstökologie Online - Internet-basierte Lehre in der forstlichen UniversitätsausbildungIn: AFZ- Der Wald Nr. 1/2002, S. 19-22.

Schmitz, Heiko (2003): Die Vorleser, In: Rheinische Post , 15.8.2003.

Volz, Karl-Reinhard (2002): Vorlesung abgeschafft. Erfahrungen mit dem Unterrichten ohne Vorlesung, In: Forschung und Lehre. Heft 10/2002, S. 527-528.

Webler, Wolff-Dietrich; Scharlau, Ingrid; Schiebel, Bernd (2000): Evaluationsbericht zur Situation von Lehre und Studium der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Bielefeld, Freiburg, (unveröffentlicht).

## **Über die Autoren**

Prof. Dr. Werner Konold, Diplom-Agraringenieur und Landschaftsökologe, seit 1997 Inhaber der Professur für Landespflege an der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Studiendekan von Oktober 1999 bis September 2003.

Diplom-Forstwirt Dirk Niethammer, seit 1998 Fakultätsassistent an der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, zuständig für den Bereich Studium und Lehre.

## **Kontakt**

Prof. Dr. Werner Konold (Studiendekan)

Dirk Niethammer (Fakultätsassistent)

Dekanat der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

79085 Freiburg

Telefon 0761 - 203-3602

Fax 0761 - 203-3600

E-Mail [werner.konold@landespflege.uni-freiburg.de](mailto:werner.konold@landespflege.uni-freiburg.de)

[dirk.niethammer@ffu.uni-freiburg.de](mailto:dirk.niethammer@ffu.uni-freiburg.de)

Internet <http://www.ffu.uni-freiburg.de>

Dieser Text steht unter:

<http://evanet.his.de/evanet/forum/pdf-position/KonoldPosition.pdf>